

Die Macht des Wortes



«Humor ist an sich ein feines Mittel, um Beziehungen zu regulieren.»

Gerlinde Manz-Christ, Juristin, Diplomatin, Wirtschaftsexpertin und Keynote-Speakerin

Worte können zu Waffen werden. Sie können andere verletzen und, kaum ausgesprochen, sich nicht nur gegen den Empfänger, sondern auch gegen ihren Sender richten. Wie ein Bumerang der Böswilligkeit. Im Leben des deutschen TV-Moderators Jan Böhmerrmann wird es eine neue Zeitrechnung geben. Die Zeit vor der Schmähkritik am türkischen Staatschef Recep Tayyip Erdogan und die danach. Seine deftigen Worte haben sich in Deutschland zur Staatsaffäre entwickelt. Welche Konsequenzen die Schmähkritik für Böhmerrmanns Karriere haben mag, bleibt abzuwarten. Gegen den Moderator wird, so, wie es aussieht, ein Strafverfahren eingeleitet. Man kann darüber streiten, wie ausgeprägt Erdogans Sinn für Humor ist und ob eine Strafanzeige wirklich nötig war. Unstrittig hingegen ist, dass Böhmerrmann mit seiner Art des Humors die Grenzen des Respekts überschritten hat. Dabei ist Humor an sich ein feines Mittel, um Beziehungen zu regulieren. Der Diplomat bedient sich dessen, wenn er für Deeskalation sorgen

oder auf Missstände verweisen will. Deutliche Worte sind auch hier erlaubt, aber sie verzichten darauf, Menschen blosszustellen und unter die Gürtellinie zu gehen. Hätte Erdogan auch gegen Böhmerrmann Anzeige erstattet, wenn dieser mit dem feinen Humor der Diplomatie gearbeitet hätte?

Mehr als offene Worte

George Orwell hat gesagt: «Wenn Freiheit überhaupt etwas bedeutet, dann das Recht, den Leuten das zu sagen, was sie nicht hören wollen.» Doch diese Freiheit verlangt Verantwortungsbewusstsein. Zugegeben, in unserem Bemühen, stets politisch korrekt zu sein, versäumen wir es gelegentlich, Missstände klar beim Namen zu nennen. Und Erdogan ist ein politischer Repräsentant, der zweifellos polarisiert und durchaus kritisch zu sehen ist. Aber was Böhmerrmann tat, war mehr als offene Worte zu finden. Seine Schmähkritik kam einem verbalen Lynchen gleich. War das wirklich nötig, um sich Gehör zu verschaffen? Die Keule, die Böhmerrmann schwang, holt ihn nun als Bumerang ein. Was in einem deutschen Spartenkanal als Satire begann, hat inzwischen Konsequenzen

auf staatlicher Ebene zwischen der Türkei und Deutschland.

Unterstellen wir, das Ziel der böhmerrmannschen Verbalattacke war, uns zum Nachdenken anzuregen, was Erdogan angeht. Hätte sich dies nicht besser erreichen lassen, wenn seine Worte deutlich, aber nicht menschenverachtend ausgefallen wären? Längst redet die Öffentlichkeit über Strafverfolgung, das Abwägen staatlicher Interessen, den Verlust von Presse- und Meinungsfreiheit. Der Anlass der Kritik ist mittlerweile weniger interessant als der Umgang mit ihr. Ganz zu schweigen davon, dass jener, an den sich die Kritik richtete, bei der Art und Weise ihrer Äusserung eines ganz sicher nicht tut: sie reflektieren.

Satire ist hohe Kunst

Mit puren Beleidigungen lassen sich Ziele der Kritik nicht erreichen. Wohlgermerkt, Satire darf menschliche Schwächen und Laster auf ironisch-witzige Weise darstellen. Dazu gehört auch Spott. Aber für jene künstlerische Freiheit des Satirikers braucht es eben auch jene Verantwortung, die ihn seine Worte weise wählen lässt. Mutig, aber nicht polemisch. Deutlich, aber nicht entwürdigend. Zugespitzt, aber nicht in den Boden rammend. Das zu schaffen, ist eine hohe Kunst – jeder Diplomat weiss um diese Herausforderung. Schlichtes Verunglimpfen hingegen ist einfach und grob. Schmähungen schaffen keine Verbindung zum anderen, im Gegenteil. Man mag sich im Gelächter der Schadenfreude mit dem Publikum verbunden fühlen, doch diese Verbundenheit währt kurz. Was hingegen lange nachhallt, ist der Klang zerbrochenen Porzellans.

Wie wir mit Worten umgehen, spielt im interkulturellen Umgang eine entscheidende Rolle. Aus einem respekt- und verantwortungslosen Gebrauch erwachsen Konflikte, keine Kritikfähigkeit. Und Konflikte führen in der Regel nicht zu einer besseren Beziehung.

KOMMENTAR



Melanie Steiger, Redaktorin «Wirtschaft regional»

Hilfe, die Bauern sterben aus!

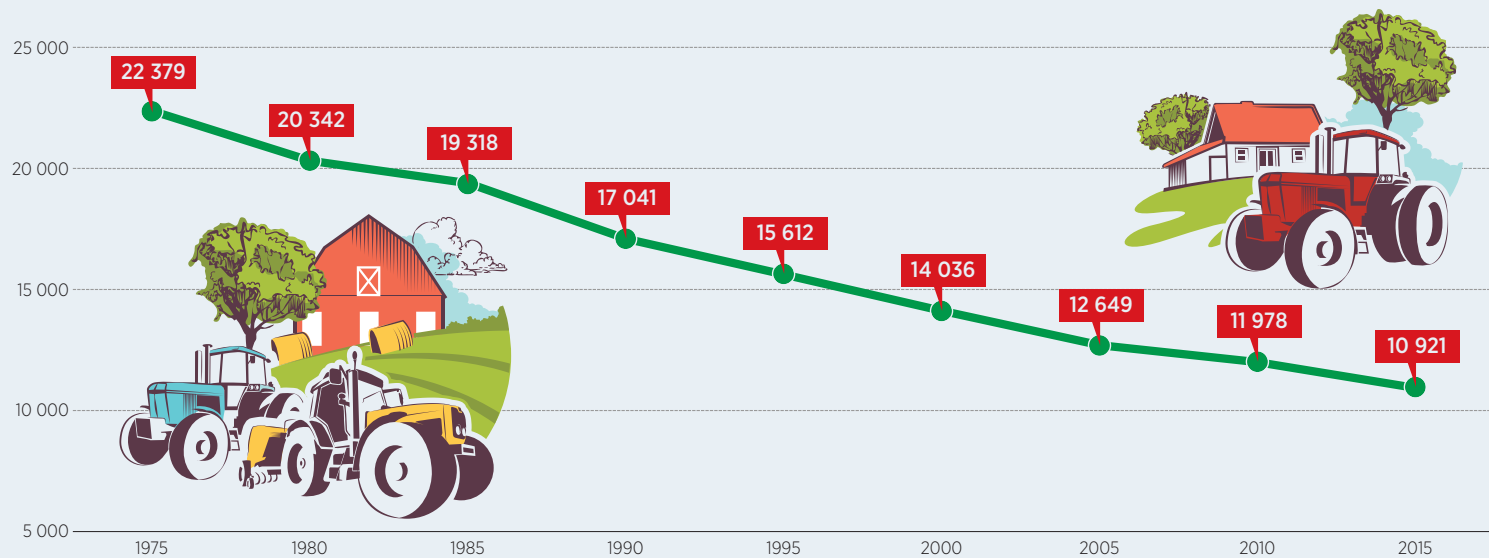
Dies könnte man annehmen, wenn man die Schlagzeilen und Berichte über landwirtschaftliche Betriebe liest, die ihre Tore schlossen. Es sind vor allem kleine Betriebe und solche betroffen, die keinen Nachfolger fanden – die grossen dagegen wachsen stetig weiter. Bezogen auf diesen Trend gibt es zwei gegenläufige Entwicklungen: Während die Anzahl an Bauernhöfen abnimmt, steigen die Hektare der landwirtschaftlich genutzten Flächen. Diese Entwicklung ist nicht nur in der Landwirtschaft zu beobachten, sondern auch in anderen Wirtschaftssektoren. Grosse übernehmen kleine Betriebe, lösen somit auch die Nachfolgeregelung und werden immer grösser. Warum sollte da die Landwirtschaft ein Ausnahmefall sein?

Der Landwirtschaftssektor sorgt seit jeher dafür, dass die Bevölkerung mit Grundnahrungsmitteln versorgt wird – und das wird er immer tun. Nur schon deswegen wird es die Bauern immer geben. Aber auch dieser Beruf wird mit dem Wandel der Zeit gehen müssen, wie es in anderen Branchen ebenfalls der Fall ist. Die Digitalisierung schreitet voran, Abläufe werden vernetzt und automatisiert. Das führt zu Ertragssteigerungen und Verminderung des Aufwands durch voranschreitende Optimierungen. Sogar die Tiere können mit dem Smartphone überwacht und mithilfe der Automatik versorgt werden. Wer mit diesem Trend nicht Schritt halten kann, wird untergehen und von den Grossen gefressen.

msteiger@medienhaus.li

CHART DER WOCHE

Rückgang Beschäftigte in der Landwirtschaft der vergangenen 40 Jahre im Kanton St. Gallen



Wirtschaftsregional Infografik: Ralph Vogt, Quelle: Bundesamt für Statistik

Unternehmen und Organisationen in dieser Ausgabe

FMA	1	Rhema	3
ATU	1	Offa	3
Wirtschaftskammer Vorarlberg	3	Hamilton	4+5
LGT	3	Valartis	6
E-Health	3	Go	7
Bodensee 2030	3	IGL	7
Lihga	3	LZSG	9
Siga	3	SPAF	10

IMPRESSUM:

Herausgeber: Vaduzer Medienhaus AG
Geschäftsführer: Daniel Bargetze
Bereichsleiter Wirtschaft: Stephan Agnolazza
Chefredaktor: Yves Hollenstein (hoy)
Redaktion: Stephan Agnolazza (ags), Melanie Steiger (ms), Jeremias Büchel (jeb)
Redaktionsassistent: Jennifer Cufiarro
Fotojournalisten: Daniel Schwendener, Daniel Ospelt
Marketing/Verkauf: Patrick Flammer (Leiter), Tristan Gabathuler, Kerstin Mühlebach (Innendienst)
Abonentendienst: Esther Matt
Druck: Somedia Partner AG, 9469 Haag

Adressen: Vaduzer Medienhaus AG, Lova Center, Postfach 884, 9490 Vaduz, Tel. +423 236 16 16, Fax +423 236 16 17. Redaktion: Tel. +423 236 16 35; E-Mail: redaktion@wirtschaftregional.li; Inserate: Tel. +423 236 16 63, Fax +423 236 16 69, E-Mail: Inserate@wirtschaftregional.li; Abonentendienst: Tel. +423 236 16 61, E-Mail: abo@wirtschaftregional.li, www.wirtschaftregional.li